

Fürst Johann II. ist der Sprosse eines erlauchten Geschlechtes, das zu den ältesten und ruhmvollsten des österreichischen Hochadels gehört, dessen Anfänge sich in das Dunkel der Sage verlieren. Nach dieser fand ein Landmann aus dem mährischen Dorfe Milimowitz beim Pflügen seiner Felder einen lichten Stein, einen Silberklumpen, der ihm den Weg zu einer starken Silberader wies, durch welche er den Reichtum und das Glück seines Geschlechtes begründete. Eine zweite, von religiösem Nimbus umstrahlte Ueberlieferung weiß von einem Liechtenstein zu berichten, der einstens mit sechs schneeweißen Hirschen nach dem Heiligen Lande wallfahrtete. Wenn solche Traditionen für die historische Kritik auch gegenstandslos sind, so liegt ihnen doch eine symbolische Bedeutung für den Glanz und Ruhm ihrer Träger zugrunde. Und fürwahr, die Zahl der Liechtensteine ist nicht gering, welche seit den Zeiten der Babenberger stets eine Zierde ihres Stammlandes waren, deren goldrotes Banner auf schier zahllosen Schlachtfeldern wehte, die als bedeutende Staatsmänner ihrem Vaterlande bleibende Dienste leisteten, mit hohem Kunstsinne und fürstlicher Freigebigkeit die Künste und Wissenschaften förderten und in nimmermüdem Wohlthun Werke der Caritas übten.

Schon frühe begegnen wir zwei liechtensteinischen Linien, von denen eine ursprüngliche Abstammung oft behauptet, doch niemals bewiesen wurde, der steirischen Linie Liechtenstein-Murau, deren Stammburg das heute in Ruinen liegende Schloß Liechtenstein bei Judenburg in Obersteiermark ist, und der österreichischen Linie Liechtenstein-Nikolsburg, welche im heutigen fürstlichen Hause weiterblüht. Ihr Stammsitz ist das über der Brühl bei Mödling in der Nähe Wiens gelegene Schloß Liechtenstein, welches der gegenwärtig regierende Fürst durch eine wohlgelungene Wiederherstellung vor dem drohenden Zerfalle rettete. Bereits bei ihrem ersten Auftreten in der Geschichte finden wir die Liechtensteine beider Linien als Ministerialen der Markgrafen